

HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

Reihe	: Zeitfragen/Literatur
Titel der Sendung	: Frau im blauen Anzug Die Schriftstellerin A.L. Kennedy in Glasgow
Autor/in	: Thomas David
Redakteurin	: Dorothea Westphal
Sendetermin	: 16.09.2016
Besetzung	: Erzähler (Kommentar), A.L. Kennedy (VO u. Zitate)
Regie	: Beate Ziegs
Produktion	: O-Töne, Musik

Urheberrechtlicher Hinweis:

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig

© Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur
Funkhaus Berlin
Hans-Rosenthal-Platz
10825 Berlin
Telefon (030) 8503-

Musik (Megan D: «Out in the Ocean»/30.37):

I don't want to be that version of me anymore.

O-Ton 1 (Kennedy: «On Writing»):

«And hello from my hotel room. I can't remember how many hotel rooms I have occupied since I last wrote to you, but they have been numerous and various...»

Kennedy

«Hallo aus meinem Hotelzimmer.»

Musik (Megan D: «Out in the Ocean»/31.20):

«So I am trying to swim out in the ocean, just me, myself and the breeze.»

Kennedy

«Ich weiß nicht mehr, in wie vielen Hotelzimmern ich gewohnt habe, seit ich Ihnen das letzte Mal geschrieben habe, aber sie waren zahlreich und unterschiedlich und haben mich in der Ansicht bestärkt, dass ich, wenn möglich, immer auf die gleiche Hotelkette zurückgreifen sollte, weil ich mich dann immer wie zu Hause fühlen kann [...].»

O-Ton 2 (Kennedy: «On Writing»):

«... because then I'll always be at home – in somewhere relatively cheap, neutral and suitable for typing. The beginnings and drafts of all my books have, quite frankly, spent more time in hotel rooms...»

Kennedy

«Die Anfänge und ersten Entwürfe meiner Bücher haben mehr Zeit in Hotelzimmern verbracht als selbst die tüchtigsten Spielerfrauen.»

Erzähler

Mitte Juni war A. L. Kennedy für ein paar Tage in Glasgow, um für einen unabhängigen schottischen Fernsehsender an einer Diskussionsrunde teilzunehmen, und im «Stereo», einem Café in der Renfield Lane, aus ihrem

neuen Roman „Serious Sweet“ zu lesen, der auf der Longlist für den Booker Prize steht und voraussichtlich im Herbst 2017 auf Deutsch herauskommen wird. Ende September dieses Jahres erscheint zunächst ihr Essayband „Schreiben“.

Musik (Megan D: «Out in the Ocean»/32.05):

«When I looked into your eyes, I fell for all your lies. I am not falling anymore.»

Erzähler

Kennedy war erst am Abend vor beiden Veranstaltungen aus Perth eingetroffen. Sie war nur auf Durchreise in Glasgow, wo sie seit Mitte der achtziger Jahre, bis zu ihrem Umzug nach London 2012, gelebt und ich sie vor sechzehn Jahren zum ersten Mal zu einem Interview getroffen hatte.

O-Ton 3 (Kennedy: «On Writing»):

«For those of you who read the previous blog, my cunning plan to divide my time between the play and the novel (while doing a bit of stand-up and show in Bath) came somewhat loose on it's hinges...»

Kennedy

«Wenn Sie den letzten Blogeintrag gelesen haben:»

Erzähler

So Kennedy in dem Band «Schreiben».

Kennedy

«Mein cleverer Plan, die Arbeitszeit zwischen dem Hörspiel und dem Roman aufzuteilen (und nebenbei noch ein bisschen Comedy und einen Auftritt in Bath einzuschieben), ist irgendwie zusammengebrochen, als das Hörspiel die Oberhand gewann, unanständig aufdringlich wurde...»

O-Ton 4 (Kennedy: «On Writing»):

«Then I ended up monopolising all the parts of last week...»

Kennedy

«...und am Ende alle verfügbaren Zeitschnipsel der letzten Woche an sich riss, in denen ich nicht über irgendeine Bühne schlenkerte oder über irgendeinen Bahnsteig hechtete.»

Atmo 1 (Glasgow Central):

Platform 11 for the 20.15 Scot Rail Service to Cathcart. Calling at Pollokshields West, Maxwell Park, Shawlands, Pollokshaws East, Langside and Cathcart.

Erzähler

Im Juni begleitete ich A. L. Kennedy bei ihrem Besuch der Stadt.

Fortsetzung Atmo 1**Erzähler**

Glasgow ist der Schauplatz zahlreicher ihrer Kurzgeschichten und Romane. Im Oktober 1965 im schottischen Dundee als Alison Louise Kennedy geboren, arbeitete die Schriftstellerin nach ihrem Studium der Theaterwissenschaften an der University of Warwick mehrere Jahre für ein Kunstprojekt in Glasgow. Hier sind die Stories aus «Night Geometry and the Garscadden Trains» entstanden, ihres 1990 erschienenen ersten Buchs. In Glasgow ist «Einladung zum Tanz» entstanden, Kennedys 1993 erschienener erster Roman.

Atmo 2 (Glasgow Central):

Passengers are reminded that smoking is not permitted anywhere in Glasgow Central Station.

Erzähler

Glasgow ist Schauplatz des Romans «Also bin ich froh», in dem das in kontrollierten Bahnen verlaufende Leben der Radiosprecherin Jennifer durch

einen neuen Mitbewohner auf den Kopf gestellt wird, bei dem es sich um eine Reinkarnation von Cyrano de Bergerac zu handeln scheint.

Atmo 3 (Kennedy):

I have used the locations for lots of things but I don't make a point of them.

Erzähler

Glasgow ist einer der Schauplätze des Kurzromans «Gleißendes Glück», in dem sich die introvertierte, in ihrer lieblosen Ehe gefangene Mrs. Brindle in den für seine Selbsthilfebücher bekannten Psychologieprofessor Edward E. Gluck verliebt.

Atmo 4 (Kennedy):

There is something about saying that this is in Glasgow that seemed weird, it is like having to point out that this is not somewhere else.

Erzähler

Das Glasgow von Kennedys Büchern ist dabei weniger eine reale, in allen Details der Topographie und Geschichte ausgemalte Kulisse, als ein metaphysischer, in den Köpfen und der Sprache von Kennedys Figuren aufscheinender Raum – eine Stadt des magischen Denkens.

O-Ton 5 (Kennedy):

But then I grew up in the north-east of Scotland where it's more reserved. Glasgow is quite Highland for a variety of historical reasons, so it is quite outgoing, quite bombasteous, quite physically affectionate.

Kennedy

Ich bin im Nordosten Schottlands aufgewachsen, wo die Leute etwas reservierter sind. Glasgow ist aus einer Reihe historischer Gründe etwas mehr Highland, also ziemlich aufgeschlossen, ziemlich überschwänglich und

warmherzig. Wo ich aufwuchs, ging es etwas mehr wie in Edinburgh zu, also etwas steifer und zurückhaltender.

O-Ton 6 (Kennedy):

Which is one of the reasons why I came to Glasgow because I like the craziness. It is a little bit like Milan, you know, it is a bit more ...

Kennedy

Das ist einer der Gründe, weshalb ich nach Glasgow gezogen bin, denn ich mag dieses Verrückte. Es ist ein bisschen wie in Mailand.

Erzähler

Kennedy ging die Hope Street entlang Richtung Norden, vorbei an den Läden und Pubs, den am Straßenrand parkenden Autos, vorbei an anderen Leuten, von denen trotz des Regenwetters kaum jemand einen Schirm hatte. Sie erzählte von ihrer Kindheit in Dundee, wo sie als Kind englischer Eltern aufgewachsen ist; von ihrer Mutter, die ihr bereits im Alter von vier Jahren das Lesen beigebracht habe.

Atmo 4 b (Kennedy):

So from four onwards I was reading unassisted. And loving it and it belonged to me and was wonderful, and I never really went back from that.

Erzähler

Sie erzählte von der Bildung ihrer schottischen Identität, ihrem Widerstand gegen die in den achtziger Jahren unter Margaret Thatcher proklamierte Auffassung eines zentralisierten, auf England und London fixierten Großbritanniens, dem sich Kennedys schottisches Selbstbewusstsein insbesondere nach ihrem Studium an einer englischen Universität zunehmend widersetzte.

Atmo 5 (Kennedy):

And Margaret Thatcher was sort of pushing this really centralized version of Britain. And it was the final spur to say: «We are not that.»

Erzähler

Kennedy trug einen groben tintenblauen Anzug; dazu hellblaue Converse-Schuhe, mit denen sie in großen Schritten über die Pfützen hinwegstieg. Sie erzählte von dem traditionellen Selbstbewusstsein der schottischen Arbeiterklasse, von der Bedeutung eines sozialen Bildungssystems, das anders als das auf Privatschulen und Eliteuniversitäten fixierte englische Bildungssystem dem Gemeinwohl verpflichtet sei und jedem Einzelnen, gleich welcher Herkunft, die Kraft verleihe, die Frage nach der eigenen Identität zu stellen.

Atmo 6 (Kennedy):

We had a tradition of self-educated working-class education, not of working-class self-denigration and self-disabling. And from that you had enough energy to say: «We gonna find out who we are. We gonna find out who we could be.»

Erzähler

Sie bog von der Hope Street in die West Regent Street ein und ging Richtung Hotel. Und erzählte von dem spezifisch schottischen Charakter ihres Werks, der spezifisch schottischen Perspektive von Helen Brindle, der weiblichen Hauptfigur ihres 1997 erschienenen Kurzromans «Gleißendes Glück», dessen Verfilmung im Oktober mit Martina Gedeck und Ulrich Tukur in den Hauptrollen in die deutschen Kinos kommt.

O-Ton 7 (Kennedy):

I wanted to look at faith. I wanted to look at a particular type of middle-aged – in my head Helen Brindle is Catholic - a particularly middle-aged female way of being Catholic.

Kennedy

Ich wollte die Religion und den Glauben betrachten. Für mich verkörpert Helen Brindle eine typisch katholische Frau mittleren Alters.

O-Ton 8 (Kennedy):

I wanted to look at how the story you tell yourself becomes the story of your life, and if you tell a different story it changes.

Kennedy

Ich wollte die Art und Weise betrachten, wie die Geschichte, die man sich erzählt, zu der Geschichte des eigenen Lebens wird, und wie sich das Leben verändert, wenn man sich eine andere Geschichte erzählt.

Musik (Megan D: «Can't Wait»/1.26.08):

Ou-u. On a closing night, when the lights go down on history, well I close my eyes and pretend I am not there.

O-Ton 9 (Kennedy: «Original Bliss»):

«Mrs Brindle lay on her living-room floor, watching her ceiling billow and blink with the cold, cold colours and the shadows of British Broadcast Light.»

Kennedy

«Mrs. Brindle lag in ihrem Wohnzimmer auf dem Boden und blickte an die Decke, auf der die kalten Farben und Schatten der BBC-Beleuchtung wogten und umherzogen. Ein wahrscheinlich lehrreiches Gespräch rauschte an ihr vorbei, sie war viel zu müde, um einzuschlafen oder zuzuhören [...].»

O-Ton 10 (Kennedy: «Original Bliss»):

«“What about the etiquette of masturbation? Because everything runs to rules, you know, even the bad old sin of Onan.“»

Kennedy

«“Wie ist das mit der Etikette der Selbstbefriedigung? Es gibt ja für jedes Verhalten Regeln, sogar für die gute – oder schlechte – alte Sünde des Onan.“»

Musik (Megan D: «Can't Wait»/
It is time to part from my loneliness.

O-Ton 11 (Kennedy: «Original Bliss»):
«“So what are the rules in this case? About whom may we masturbate?“»

Kennedy

“Wie sehen die Regeln also aus?“

O-Ton 12 (Kennedy):
She was a very specific, middle-aged Glasgow, Catholic-influenced, self-hating, sex-hating, blocked-in woman who was kind of finding ecstasy through spirituality.

Kennedy

Mrs. Brindle ist eine sehr spezifische Glasgower Frau mittleren Alters, vom Katholizismus beeinflusst, voller Selbsthass, voller Hass auf Sex, eine gehemmte Frau, die in ihrer Spiritualität eine Art von Ekstase fand.

O-Ton 13 (Kennedy: «Original Bliss»):
«“Someone we only ever seen and never met? Quite common, almost a norm...“»

Erzähler

A. L. Kennedy saß im «Blythwood Square», dem luxuriösen Hotel im Stadtzentrum von Glasgow, in dem sie bei ihrem Besuch im Juni übernachtete, und las den Anfang von «Gleißendes Glück».

O-Ton 14 (Kennedy: «Original Bliss»):
«“We feel we are offending no one, we superimpose a personality on a picture...“»

Kennedy

«Wen dürfen wir uns beim Onanieren vorstellen? Jemanden, den wir bisher nur gesehen haben? Den wir noch nicht kennengelernt haben?» - «Das ist durchaus üblich, sogar fast die Regel – wir haben nicht das Gefühl, jemandem zu nahe zu treten, wir legen bloß eine Persönlichkeit über ein Bild, soweit unsere unschönen Bedürfnisse das erfordern, wenn uns dieser besondere Teufel reitet, und das ist alles.»

O-Ton 15 (Kennedy):

And she got this big, silent, brooding husband who you don't hear much from – otherwise you kind of begin to appreciate his point of view.

Kennedy

Und Mrs. Brindle hat diesen schweigsamen, brütenden Ehemann, von dem man in der Geschichte nicht viel erfährt, weil man sonst seinen Standpunkt verstehen würde. Aber er vertritt diese altmodische Auffassung von einer Ehe, in der die Frau das Eigentum des Mannes ist. Als sie den pornografiesüchtigen Professor Gluck kennenlernt, erwächst in ihr der Plan, sich aus ihrem heimischen Gefängnis zu befreien, aber zuerst muss sie dafür leiden.

O-Ton 16 (Kennedy):

But she has to suffer first. So it is quite Catholic.

Erzähler

Kennedy trug ihren blauen Anzug, ein helles gestreiftes Hemd. Sie hatte kurze Haare, nicht mehr den langen mädchenhaften Zopf wie vor sechzehn Jahren, als ich sie kurz nach Veröffentlichung von «Alles was du brauchst», ihres großen Romans über die mitunter selbstzerstörerische, am Ende identitätsstiftende Kraft des Schreibens, in einem Café in Glasgow getroffen hatte. Kennedy lebte

damals im Westen der Stadt, in einer Wohnung in Belhaven Terrace, einer kleinen, parallel zur Great Western Road verlaufenden Straße, der vielbefahrenen Fernstraße nach Fort William und Inverness. Mit 34 Jahren war sie schon damals eine der wichtigsten, in Deutschland jedoch noch weitgehend unbekanntes Autorinnen der britischen Gegenwartsliteratur.

O-Ton 17 (Kennedy):

I was sort of plodding on with what I was doing. I don't think I am significantly all that different, I am probably healthier because 2000 I would still have had a bit of the back pain left which I now don't really have anymore.

Kennedy

Ich habe damals irgendwie meine Dinge vorangetrieben. Ich glaube nicht, dass ich mich seitdem wesentlich verändert habe. Vermutlich bin ich heute gesünder, zumal ich im Jahr 2000 noch unter Rückenschmerzen litt, die ich inzwischen nicht mehr habe. In mancher Hinsicht fühle ich mich heute jünger. Die Sorgen werden mit der Zeit weniger. Ich glaube, ich habe heute mehr Spaß.

O-Ton 18 (Kennedy):

I think you worry a bit and it slowly goes away. I think I have more fun now.

Erzähler

Kennedy erzählte von der Identitätsfindung Mrs. Brindles, die sich in «Gleißendes Glück» danach sehnt, von Gott oder doch wenigstens von Professor Glück «erkannt» zu werden, «das Wunder» zu sein, «das sich selbst erschafft».

Musik («Scotland 2016»)

Erzähler

Sie erzählte von den Hauptfiguren aus «Alles was du brauchst», für die das Schreiben den Wesenskern der Identität ausmacht: das Erfinden *eigener* Geschichten, die alle dem Individuum aufgezwungenen Narrative ersetzen.

Atmo 7 («Scotland 2016»):

Ansager: «The Great Debate» - tomorrow at eight on BBC 1. Helping you make sense of the EU Referendum.

Erzähler

Im Juni 2016, etwa eine Woche vor dem Referendum über den Verbleib Großbritanniens in der EU, erzählte A. L. Kennedy bei ihrem Besuch in Glasgow von der Selbstermächtigung des Individuums durch die Literatur. Von dem all ihrem Schreiben zugrundeliegenden Glauben an die unantastbare Einzigartigkeit eines jeden Menschen. Einem Glauben, der untrennbar mit Kennedys schottischer Herkunft und dem Widerstand gegen die Dominanz einer ihrer Meinung nach zentralistischen, von den britischen Massenmedien verbreiteten englischen Weltsicht verbunden ist.

Atmo 8 («Scotland 2016»):

Nachrichtensprecherin: Hello and welcome to «Scotland 2016».

Musik («Broadcasting Scotland»)

Atmo 9 («Scotland 2016»):

Nachrichtensprecherin: In a heated TV debate deeply divided opinion on whether a Scottish vote to stay would lead to a second independence referendum.

Musik («Broadcasting Scotland»)

Atmo 10 («Broadcasting Scotland»):

Michelle Rodgers: Hello and welcome to «Full Scottish», coming to you today, as usual, from the Yesbar in Glasgow.

Richard Walker: And today we are delighted to have among our guests Scottish writer A. L. Kennedy, and Alison is an award-winning author with 17 books under her belt [...]

Erzähler

Etwa eine Woche vor dem EU-Referendum nahm Kennedy in der «Yesbar», einer in der Drury Street unweit des Bahnhofs Glasgow Central gelegenen Bar, an einer Aufzeichnung der Sendung «Full Scottish» des unabhängigen, bisher nur im Internet übertragenden Fernsehsenders «Broadcasting Scotland» teil.

Atmo 11 (Yesbar):

Richard Walker: So, how are we gonna do this? (klatscht in Hände).
Are we gonna start with stories that ar not European-focussed to get them out of the way first?

Erzähler

Kennedy saß gegen elf Uhr morgens in der für Besucher noch geschlossenen Bar mit Richard Walker und Michelle Rodgers, den beiden Moderatoren der Sendung, an einem Tisch und blätterte im Vorgespräch in den aktuellen Zeitungen.

Atmo 12 (Yesbar):

Richard Walker: There's not much other stuff.
Michelle Rodgers: There's not much other stuff. (Zeitungsblättern)
Kennedy: Alright. «The Sunday Times» are calling somebody else than itself the «far right».
Richard Walker: (Lachen)

Erzähler

Neben ihr ein großer Cappuccino, am Revers des blauen Anzugs ein Button mit der Aufschrift: «Sometimes if you want something to exist in the world you have to make it yourself.» Als scharfzüngige Kommentatorin ist A. L. Kennedy eine vehemente Kritikerin der Londoner Politik und einer schwachen, den Massengeschmack bedienenden und nach Kennedys Ansicht längst nicht mehr unabhängigen, freien Presse.

Atmo 13 (Yesbar):

Kennedy: We don't have a healthy media culture already, so we don't have free speech. We have a deafening turmoil from one side with no balance, no real balance.

Erzähler

Als politische Aktivistin glaubt sie an die Veränderbarkeit der Welt, die Aufforderung an jeden Einzelnen, die Welt um das zu bereichern, was in seinen Möglichkeiten liegt. Der grobe Stoff ihres blauen Anzugs, eines Anzugs der für robuste Arbeitskleidung bekannten französischen Firma Vétra, gab ihr am Tisch der Glasgower «Yesbar» den Anschein einer Wortführerin einer aus einer neuen Arbeiterbewegung hervorgehenden Revolution.

Atmo 14 («Broadcasting Scotland»):

Michelle Rodgers: So why is it so important, Alison, do you think that newspapers voice an opinion?

Kennedy: Well, voicing an opinion I am not so sure about, because an opinion may not be fact-based.

Kennedy

Ich weiß nicht so recht, ob es wichtig ist, dass Zeitungen Meinungen verbreiten, zumal Meinungen nicht unbedingt auf Fakten gründen. Seit Tony Blair haben wir es in Großbritannien nicht mehr mit einer Politik zu tun, die sich auf Fakten beruft, sondern auf Ansichten oder gar auf den religiösen Glauben, und seitdem hat sich die Sprache des politischen Diskurses grundlegend verändert.

Atmo 15 («Broadcasting Scotland»):

Kennedy: And that's a whole change of language that came in particular at that point.

Kennedy

Zur Zeit erleben wir mit der Brexit-Debatte, in der sich nicht nur Politiker, sondern auch die Massenmedien aus einer faktenbasierten Debatte endgültig verabschiedet haben, so etwas wie den «perfekten Sturm»,

Atmo 16 («Broadcasting Scotland»):

Kennedy: What we now have is something which, of course, if you gonna go on opinions and emotions and beliefs the louder the opinion and the belief and the emotion, the more attention you will get.

Kennedy

Wir erleben dass, je lauter eine Meinung, ein Gefühl und eine Überzeugung vorgetragen werden, desto größer ist die Aufmerksamkeit.

Erzähler

In «Full Scottish» diskutierte Kennedy mit den Moderatoren und anderen Teilnehmern der Sendung über das unmittelbar bevorstehende Referendum, über die polarisierende, Partei ergreifende Medienberichterstattung.

Kennedy

Seitdem sich Zeitungen eine ernsthafte, investigative Berichterstattung nicht mehr leisten können, haben es Leute wie Nigel Farage oder Boris Johnson leichter. Sehen Sie sich doch Boris an, der seit Jahren erfundene Geschichten über gerade Bananen und die Altersbegrenzung fürs Aufblasen von Luftballons verbreitet.

Atmo 17 («Broadcasting Scotland»):

Kennedy: If you look at Boris. I mean Boris single-handedly has been drip-feeding fake stories about straight bananas, about the minimal age under which you can't blow up a balloon.

Kennedy

Boris Johnson hat Jahrzehnte damit zugebracht, die Presse mit saftigen, leicht bizarren EU-feindlichen Stories zu versorgen, sodass wir am Ende fast vergessen haben, dass der EU bei allem, was man an ihr aussetzen und verbessern könnte, auch ein Projekt unterliegt, das mit Menschenrechten zu tun

hat. Mit Chancengleichheit und dem Versuch, die Verteilung von Reichtum und Macht auszubalancieren.

Atmo 18 («Broadcasting Scotland»):

Kennedy: But there's an underlying project that's about human rights and about opportunity and about trying to balance up the distribution of wealth and the distribution of power.

Erzähler

In dem zu einem improvisierten Fernsehstudio umgebauten Keller der «Yesbar» saß A. L. Kennedy neben den anderen Teilnehmern der Diskussionsrunde an einem Tisch. Eine kleine, beinahe schwächliche Frau, deren blauer Anzug im Licht der Scheinwerfer zu leuchten schien.

Musik (A New International: «The Land Reforms»/0.00-0.09)

Kennedy

Aber wir wissen, was geschieht, wenn sich Medien vereinnahmen lassen und eine Atmosphäre des Hasses schüren sowie die Angst der Bevölkerung vor einer ausländischen Bedrohung, vor «dem Anderen».

Atmo 19 («Broadcasting Scotland»):

Kennedy: We absolutely know what happens to countries where culture gets degraded to that point.

Kennedy

Sehen Sie sich die Geschichte der fremdenfeindlichen Propaganda des Zwanzigsten Jahrhunderts an. Sie handelt von keinen guten Nachrichten aus Ruanda, keinen guten Nachrichten aus dem damaligen Nazi-Deutschland, keinen guten Nachrichten aus dem ehemaligen Jugoslawien. Keinen großartigen Nachrichten aus Chile.

Atmo 19b («Broadcasting Scotland»):

Kennedy: It wasn't good news in Ruanda, it wasn't good news in Germany, it wasn't good news in former Yugoslavia. It wasn't great news in Chile.

Kennedy

Es gibt da draußen Leute mit merkwürdigen Ansichten, und wenn die Medien diese in endlosen Wiederholungen immer aufs Neue legitimieren, sind die Folgen vorhersehbar.

Musik (A New International: «The Land Reforms»):

All for the land and land for all. All for the land and land for all. Or the wage in our hand and the windfall we may call our own. I know the enemy, I burn the effigy. Work and the family. We are never alone, we are never alone.

Atmo 20 («Stereo»):

(Applaus)

Kennedy: Right, hello!

Publikum: Hello.

Kennedy: No, more than that, come on. You're Glasgow. Hello, Glasgow!

Publikum: Hello!

Erzähler

Regennasse Straßen, am Himmel Möwen vor milchigen Wolken. Kennedy ging die schmale Drury Street entlang und überquerte die Renfield Street. Kurz nach der Fernsehaufzeichnung in der «Yesbar» nahm sie im «Stereo» an einer Show der schottischen Veranstalter «Rally & Broad» teil.

Atmo 21 («Stereo»): Kennedy: I don't live here anymore and Jesus, I just bloody miss you.

Publikum: Aaaah.

Erzähler

In der Hand ein Exemplar von «Serious Sweet», ihres erst vier Wochen zuvor in Großbritannien erschienenen neuen Romans.

Kennedy

Hallo, Glasgow. Ich lebe hier nicht mehr, und ich vermisse Euch.

Atmo 22 («Stereo»):

Kennedy: I miss it when the morning smell of the sea and it is all fire and it is lovely.

Kennedy

Ich vermisse den Geruch der See bei Sonnenaufgang. Ich vermisse die Sonnenuntergänge, wenn man die Great Western Road entlangfährt und vor Helligkeit die Straße nicht mehr sieht. Ich liebe die jungen Kerle, denen die Hemden aus den Kilts hängen. Ich liebe es, an einem Samstagabend am Grosvener Hotel vorbeizugehen und zu beobachten, wie die alten Kerle einem Fotografen ihre Ärsche zeigen.

Atmo 23 («Stereo»):

Kennedy: I love the men in the middle of the night in the streets going «Ah, daa da». It doesn't happen in London. I miss you. You were nice to me.

Kennedy

Das alles passiert nicht in London. Ich vermisse Euch, Ihr wart gut zu mir. Glasgow ist eine Stadt, die in Tränen ausbricht, wenn eine Kunstschule brennt. Eine Qualitätsstadt.

Atmo 24 («Stereo»):

Kennedy: That's fucking quality city. And when something bad happens you all stand in George Square and go: «Fuck it. Most of us are nice, fuck you with your badness. Fuck you.»
Publikum: Beifall.

Kennedy

Eigentlich ist mein neuer Roman zu schwer fürs Handgepäck, aber ich habe ihn trotzdem mitgebracht. Er handelt von einem Beamten des Ministeriums für Arbeit und Renten, und weil «Serious Sweet» in London spielt, kommen Londoner auf mich zu und sagen: «Das haben wir Ihnen gar nicht zugetraut, einen Roman über London. Endlich ein Ort, den wir wiedererkennen.»

Atmo 25 («Stereo»):

Kennedy: «Hm. At last a place we all recognize.» What? Really?

Kennedy

Aber die Leute sind okay, sie müssen in London überleben und haben mein Mitgefühl. Ich selbst bin übrigens gerade wieder aus London weggezogen. Aber stellen Sie sich diese ganzen privilegierten, anspruchsvollen Leute aus der Mittelschicht vor, die durch London spazieren und sich darüber beklagen, dass sie keine guten Anwälte finden oder darüber, dass die Londoner Läden so schrecklich sind oder das Trinkwasser. «Oh, man kann das Wasser nicht trinken. Wir vergiften unsere Kinder.»

O-Ton 26 («Stereo»):

Kennedy: And you want to kind of say: «Oh, what the fucking, do something about it!» – «Oh, no.» Oh, no. It is the land of «oh, no.»

Kennedy

Man möchte ihnen zurufen: «Tut doch verdammt nochmal etwas dagegen!» - «Oh, nein.» Es ist das Land des «Oh, nein.» Wenigstens versteht man, weshalb Westminster in London liegt. Keine andere Stadt würde Westminster und seine Parlamentarier tolerieren. Wollen Sie Westminster nicht in Brand setzen? «Oh, nein.» Wollen Sie es nicht umzingeln und solange massenhaft kotzen, bis alle ertrinken?

O-Ton 27 («Stereo»):

Kennedy: You don't want to gather around it and just vomit on mass until they drown? «Oh, no. No, no. no. Maybe not.»

Kennedy

Wie dem auch sei. Hier jedenfalls die faszinierende, aufregende Geschichte eines Beamten des Ministeriums für Arbeit und Renten, der allmählich den Verstand verliert, weil er noch eine Seele hat.

Musik (A New International: «The Land Reforms»):

And to fall as we stand from the soil and seed to bloom full glown, and joy to the world.

O-Ton 19 (Kennedy):

«Anyway, I'm overdue for another chat with the novel.»

Musik (A New International: «The Land Reforms»)**O-Ton 20 (Kennedy):**

«A new section is rattling about and needs to be expressed.»

Kennedy

«Jedenfalls wird es höchste Zeit für eine kleine Plauderei mit dem Roman. Ein neuer Abschnitt rüttelt am Zaun und will zum Ausdruck gebracht werden. Doch ehe ich damit anfangen wollte ich gern einen Blick auf den Vorgang werfen, den im Grunde außer dem Autor niemand zu sehen bekommt [...]. Wie ein Wort an andere gereicht wird.»

O-Ton 21 (Kennedy):

«I thought I'd look at the process of putting one word after another – the process that no one but the author really sees.»

Erzähler

Am Tag nach den Veranstaltungen in der «Yesbar» und im «Stereo» saß A. L. Kennedy in ihrem Hotel am Blythwood Square und las einen Abschnitt aus

«Schreiben», ihrem aus Blogeinträgen und Essays bestehenden Werkstattbuch, in dem sie über ihre Arbeit als Schriftstellerin schreibt, über Lesereisen und die Begegnungen mit ihren Lesern, über Tage und Nächte in Zügen und Hotels und die konzentrierte Arbeit des Schreibens, den stillen Dialog mit dem Roman, an dem sie arbeitete.

O-Ton 22 (Kennedy):

«So. This won't end up in my novel, but let us say that I have the feeling there's a man about the place and that the place is a room.»

Erzähler

Sie trug wieder ihren strapazierfähigen blauen Anzug, den sie auf Reisen mal schnell waschen kann, und das helle gestreifte Hemd.

Sie erzählte von dem inneren Raum, den das Schreiben für sie erschafft.

O-Ton 24 (Kennedy):

It is whatever you want it to be. It is infinite which is quite worrying when you started. You can get lost in it and get to dead ends.

Kennedy

Dieser Raum kann alles sein, was man ihn sein lassen will. Er ist unendlich, was einem Angst machen kann, wenn man mit dem Schreiben beginnt. Man kann sich in ihm verlieren und in Sackgassen verlaufen. Aber wenn man will, dass dieser Raum eine Kathedrale ist, ist er eine Kathedrale.

O-Ton 25 (Kennedy):

Sometimes it gets very small. But it can be huge. And it is largely to do with love, really.

Kennedy

Manchmal wird er sehr klein, aber er kann riesig sein, und das hat vor allem mit Liebe zu tun. Mit der Liebe für «Andere» und für das, was man tut. Mit einer Liebe für die anderen Menschen, für die man etwas verständlich machen möchte und die man ohne diese Arbeit niemals treffen würde.

O-Ton 26 (Kennedy):

When your love gets shaken or reduced or weakened the space gets smaller.

Kennedy

Wenn diese Liebe erschüttert, vermindert oder geschwächt wird, wird dieser Raum kleiner. Aber wenn die Arbeit gut läuft, ist er alles, was man sich nur vorstellen kann.

O-Ton 27 (Kennedy):

...the space is whatever you want it to be.

Musik (A New International: «The Land Reforms»):

We were all for the land and land for all, all for the land and land for all, we were all for the land.